

Er scheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntags-  
Gaz.  
Beisatzpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pf.,  
außerhalb desselben  
Mk. 1.10.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
für Allensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.,  
bei mehrmal. je 6 Pf.,  
außerhalb je 6 Pf.,  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Zeichnungen werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 191.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 9. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

Das K. Oberamt erläßt eine Bekanntmachung wonach das Schlachten von Groß- und Kleinvieh an Orten, welche dem Publikum zugänglich oder dem Anblick desselben geöffnet sind, auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen verboten und solches nur in — von öffentlichen Wegen abgelegenen — Hof- oder sonstigen Räumen gestattet ist. Die Rälber und Schafe müssen vor dem Schlachten durch einen Schlag auf den Kopf betäubt werden. Das Ausblasen der geschlachteten Rälber und Schafe mit dem Munde ist verboten. Auch ist untersagt, das Fleisch außerhalb der Verkaufsstelle aufzubringen.

Die K. Oberämter erlassen eine Bekanntmachung, betr. das Holzschleifen auf den öffentlichen Wegen im Schwarzwald bei geschlossener Schneedecke, worin die bekannten Bestimmungen in Erinnerung gebracht werden.

## Fürst Bismarck und Graf Bülow.

Reichskanzler Graf Bülow hat es für seine Pflicht gehalten, dem Empfange des Präsidenten Krüger durch unseren Kaiser entgegenzutreten. (Es ist auch wahrscheinlich, daß es der Monarch selbst für vorteilhafter gehalten hat, für jetzt von einer Audienz des Voern-Führers abzusehen.) Es fehlt daher nicht an Stimmen, welche darauf verweisen, daß Fürst Bismarck vor anderthalb Jahrzehnten der Sympathie des deutschen Volkes für den von russischen Emmissären gehegten ersten bulgarischen Fürsten Alexander Battenberg entschieden Widerstand leistete und die beabsichtigte Vermählung desselben mit der Prinzessin Victoria von Preußen, zweitälteste Tochter Kaiser Friedrich's und Schwester unseres Kaisers, vereitelte. Wer ein solches Gedächtnis zeigt, der soll sich aber an alles erinnern, nicht nur an einen Teil des damals Geschehenen.

Rundschiff sei hervorgehoben, daß dieselben Engländer, welche heute die Abweisung des Präsidenten Krüger von Berlin so stürmisch begrüßten, damals über Fürst Bismarck mit gewaltigem Grimm herfielen, weil er es ablehnte, die Partei des Battenbergers zu ergreifen. Fürst Alexander war der Bruder des Gemahls der jüngsten Tochter der Königin Victoria, und die Briten traten daher in helle Haufen für ihn ein. Die Erinnerung an diesen Fall beweist also gerade, daß nicht Unrecht thut, wer Krüger achtet und ehrt, denn die Engländer haben seiner Zeit selbst gezeigt, daß der schuldlos Leidende allseitige Teilnahme verdient. Nur daß Präsident Krüger nicht mit dem englischen Königshause verwandt ist.

Weiterhin lagen aber damals die Dinge ganz anders! Fürst Bismarck lehnte eine moralische Unterstützung des Battenbergers ab, die in Petersburg nach seiner, des Kanzlers, ungewissenhaftigen Sachkenntnis tief verdrossen haben würde. Eine moralische Unterstützung des alten Krüger hat aber heute niemand gefordert, jedermann weiß, daß Deutschland den Voern nicht helfen kann, es handelt sich nur um eine

nichts verpflichtende Teilnahme. Wüßte, diese Frage muß daher gestellt werden, Graf Bülow, daß schon eine solche Teilnahme in London Aergernis erregen würde? Ist ihm das in aller Form bekannt geworden, wie damals dem Fürsten Bismarck? Und wenn es ihm bekannt gegeben ist, warum nicht in Paris?

Das alles ist aber noch nicht die Hauptsache, der Hauptunterschied zwischen damals und heute ist, und zu diesem kommen wir mit der folgenden wichtigen und allein wirklich maßgebenden Frage: Was giebt uns England für diese Rücksichtnahme? Daraus kommt es an bei diesem Vergleich, denn Fürst Bismarck war deshalb gegen den Battenberger, weil er an dem Grundsatz festhielt: Fürstliche Verwandtschaften haben nicht mitzusprechen, sondern nur politische Interessen! Rußland hat uns damals die tatsächliche Garantie gegeben gehabt, es würde die zu jener Zeit recht unruhigen französischen Chauvinisten nicht unterstützen. Rußland hielt uns also Frankreich vom Leibe, und da war es ein Gebot der Notwendigkeit, die Gefühle Alexander's III., dem der Battenberger bitter verhaßt war, zu schonen. Was versteht uns aber in die Notwendigkeit, auf England eine so große Rücksicht zu nehmen, daß wir auf eine gewöhnliche Teilnahme verzichten müssen? Niemand kennt eine solche Notwendigkeit, und den Beweis einer aufrichtigen, entschlossenen Freundschaft hat John Bull erst zu liefern. Denn es ist eine nicht fortzuliegende Thatsache, daß in allen Abmachungen mit England während der letzten zehn Jahre wir Deutsche den Kürzeren zogen. Es sei gern zugegeben, daß nichts anderes zu erreichen war, aber wird man dadurch zur intimen Freundschaft verpflichtet? Ganz gewiß nicht.

Die Reichsregierung rechnet auf England in China, nachdem zur Genüge festgestellt ist, daß Rußland und andere Staaten von den deutschen Forderungen abweichende Anschauungen haben. Der Reichskanzler hat allerdings von der Freundschaft aller Regierungen gesprochen, aber das betrifft nur das Äußere, nicht den eigentlichen Kern, sonst wäre China längst geduckt. Wie ist es nun aber gekommen, daß das frühere deutsch-russisch-französische Uebereinkommen in Ostasien, das sich gegen Japan so gut bewährte, in die Brüche gegangen ist? Weiß es doch jedermann, daß Deutschland heute in Ostasien England durch Hinüberbringen seiner starken Truppenmacht ebenfalls einen Dienst mit erwiesen hat, denn was wollten, wenn wir ganz fern geblieben wären, die Briten, deren beste Truppen in Südafrika stehen, gegen ihre russischen Konkurrenten machen? Das hat Deutschland für England gethan. Und was leistete England uns? Wir bekommen mit dem Vertrag einen kleinen Finger, für Größeres sind wir in London noch nicht estimiert genug. Als Rußland sich seiner Zeit bodenständig zeigte, verstand Fürst Bismarck mit der Aufhebung der Belagerung der russischen Staatspapiere einen tüchtigen Wasserstrahl nach Petersburg

zu schicken, und damals hatten wir doch auch nur den Dreieckbund. Warum soll also England nichts leisten, oder warum sollen wir auf England mehr Rücksicht nehmen, als auf einen anderen Fremden? Wenn befürchtet wird, Frankreich wolle uns mit England verfeinden, dann konnten wir auch von der Ausstellung fortbleiben.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 6. Dez. Das Haus beschließt die Einsetzung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Thiele und setzt die Besprechung der Interpellation über die Kohlennot fort. Handelsminister Bressfeld erklärt in Bezug auf eine neue Aeußerung Richters, daß die gewerblichen Genossenschaften bei der Kohlenabgabe ebenso berücksichtigt werden sollen wie die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Zu einer Anregung auf Bildung eines ober-schlesischen Kohlen-syndikats mit Einschluß der Staatsgruben, bemerkt er, daß er sich darauf höchstens einlassen könnte, wenn der Staat den maßgebenden Einfluß auf die Preisbildung hätte, da er sich in der Neubildung der Preise immer zurückhalten müsse, bis die Marktlage eine feste Gestalt angenommen habe. — Eisenbahnminister Thiele erwidert auf frühere Einzelaussagen von Heim und Graf Kanitz. Abg. Sasse (Soz.) bestreitet, daß die Streiks schuld an der Kohlenunterversorgung sind. Die Schuld trifft das Syndikat wegen der Produktionsbeschränkung, die Regierung wegen der verbilligten Ausfuhrtarife, die dem Auslande zum Nachteil des Inlandes billigere Kohlen schaffen, im Zusammenhang mit billigeren Angeboten der Produzenten, und ebenso die Händler, wegen der Vereinbarungen über Mindestpreise. Redner schildert eingehend die Lage der Bergarbeiter, die in Bezug auf Unterkunft und Löhnung noch viel zu wünschen übrig lasse. Es sei falsch, daß eine Besserung ihrer Lage die Preissteigerung veranlaßt habe, wobei er auf die Ueberschüsse der Gesellschaften verweist. Man solle sich eine Besserung der Lebenslage der Arbeiter angelegen sein lassen und dafür sorgen, daß die Bergwerke in Reichthum übergehen und ein gutes Reichsberggesetz gemacht wird. — Sächsischer Ministerialdirektor Fischer weist den Vorwurf zurück, daß die sächsische Regierung sich nicht die Linderung der Kohlennot habe angelegen sein lassen. — Abg. Camp nimmt das Kohlen-syndikat in Schutz und erinnert daran, daß die Bergwerke lange Zeit Einbuße gehabt haben. In der Kohlenversorgung sei die Organisation allerdings mangelhaft gewesen und hier sei eine Besserung durch kommissionweise Uebertragung des Kohlenverkaufs an die kleinen Händler unter Initiative des Ministers zu wünschen. Redner regt an, daß der Staat sich auch in Rheinland-Westfalen Grubenbesitz schaffe, um Einfluß zu gewinnen. Redner empfiehlt schließlich als bestes Abhilfemittel mögliche Produktionssteigerung. — Nach einer kurzen Erwiderung des

## Leserbrief.

Thue zuerst deine Pflicht dann suche Erholung und Ruhe;  
Thue das Schwere zuerst, dann wird dir das Leichtere wie nichts sein.

## Unterwegs.

Novelle von Walter Schönau.

(Fortsetzung.)

Der Kellner beobachtete den Direktor mit verschämtem Gesichtsausdruck und erging sich in allerlei Kombinationen über das Verhältnis zwischen diesem Herrn und der fremden Dame. Jetzt fragte ihn der Direktor nach den nächstliegenden Pensionen; mit einer Hangengelaßtheit zählte er ihm eine Anzahl auf, wobei die Miene des Fremden immer finsterner wurde. Endlich fragte er noch kurz, nach welcher Richtung sich die fremde Dame entfernte, und ging, den bezeichneten Weg einschlagend, in ziemlich niedergedrückter Stimmung davon.

Da wollte es der Zufall, da ihm ein Hausdiener mit einem Handwagen begegnete, der an seiner Nüß: ein blankes Messingchild mit der Aufschrift „Pension Rainerhof“ trug und zum Bahnhofe fuhr. Unwillkürlich folgte er ihm in einiger Entfernung und bemerkte, daß er aus dem Gatterschuppen einen eleganten Rohrplattentoffer holte, welcher seiner Größe nach wohl das Eigentum einer Dame zu sein schien. „Halt,“ dachte er, „das könnte mich auf eine Spur bringen.“ — Rasch ging er auf den Wagen zu und da der Hausdiener eben wieder im Schuppen verschwand, konnte er ungehindert den Koffer einer näheren Prüfung unterziehen. Er entdeckte an der einen Seite desselben einen Zettel und fast wäre ihm ein freudiger Ausruf entchlüpft, prägnant doch in großen roten Lettern auf diesem Zettel die Abgangsstation B. . . in Schlesien.

Der Hausdiener trat eben mit zwei kleineren Gepäckstücken aus dem Schuppen heraus und musterte bestrebt

den Direktor, zog aber schleunigt und höflich seine Nüß vom Kopf, als dieser sich bei ihm erkundigte, ob noch Zimmer auf dem Rainerhof zu haben seien und wie weit derselbe von hier entfernt wäre.

Der Direktor erfuhr nun, daß Zimmer noch genug frei wären und zum 3 Uhr-Juge der Wagen vom Rainerhofe zum Bahnhofe käme. — Nun war sein Entschluß gefaßt und er freute sich diebisch, daß ihm der Zufall so günstig gewesen. In seiner Freude kaufte er einem kleinen Buben, der ihm zierliche Waiglöckchensträuße anbot, einen solchen ab und schenkte dem nicht wenig erfreuten Kleinen ein blankes Markstück.

Bänktlich hatte er sich dann mit seinem Gepäck bei dem Wagen eingefunden und nachdem noch zwei Herren, die mit dem Münchener Zuge angekommen, dazu gestiegen waren, fuhr man in schlankem Trab dem eine halbe Stunde entfernten Rainerhofe zu. Nach gegenseitiger Vorstellung, bei welcher dem Direktor ein sehr bekannter und berühmter Künstlername genannt wurde, entspann sich bald eine lebhafteste Unterhaltung. Der ältere Herr, ein Bildhauer aus Berlin und sein Sohn, der Leutnant bei den Garde-Schützen in Lichterfelde war, entpuppten sich als eifrige Bergsteiger und freuten sich unendlich auf die herrlichen Partien und interessanten Bergbesteigungen, welche die Umgebung von Bartenkirchen in so reicher Anzahl bietet.

Auf dem Rainerhofe angelangt, zogen sich die Berliner Herren auf die für sie reservierten Zimmer zurück, während der Direktor unter Führung des Wirtes, die noch herrenlosen Zimmer der Villa besichtigte. Da er ein Zimmer mit der Aussicht ins Thal zu haben wünschte und im ersten Stock alle Zimmer besetzt waren, so entschied er sich für ein Erdzimmer des zweiten Stockwerkes. Nachdem ihn der Wirt verlassen, trat er ans Fenster, um einen Blick auf die unter ihm befindlichen Wäldchen zu werfen und war nicht wenig erstaunt und erfreut, als er direkt unter sich seine gesuchte

Reisegefährtin anmutig auf dem Triumphstuhle ausgestreckt und fest schlafend entdeckte. — Sein zu Hause in seinem Freundeskreise beinahe sprichwörtlich gewordenes Glück hatte ihn auch hierbei nicht im Stich gelassen und glücklich wie ein Kind am Weihnachtsabend stand er wie festgebunden am Fenster und sah auf die schlafende Jüße hinab, die ihm in dem weißen, faltigen Morgenkleide mit den vom Schlaf geröteten Wangen doppelt reizend erschienen.

Diese war nun aber doch von dem Geräusch über und neben sich erwacht und fuhr plötzlich erschrocken zusammen, als auf dem nur durch eine dünne Holzwand von dem ibrigen getrennten Nachbarbalkon eine tiefe Männerstimme erscholl und gleich darauf der graubärtige Kopf des Bildhauers neben der Holzwand erschien. Dieser prallte erschrocken zurück, als er die Dame bemerkte; er hatte der lautlosen Stille noch die Nachbarräume für unbewohnt gehalten und zog nun mit einer urkomischen Handbewegung seinen neugierig herangetretenen Sohn ins Zimmer zurück.

Jüße sah noch immer in derselben Stellung, wie sie vor Schreck emporgesprungen war und starrte auf die unheimliche Holzwand. Als sie jedoch bemerkte, daß der Störenfried den Balkon verlassen hatte, ließ sie sich müde wieder in den Sessel zurückfallen und schien nicht abel Lust zu haben, das auf so unsanfte Weise gestörte Mittags-schlafchen fortzusetzen. Sie schloß eben wieder die Augen, als sie abermals emporschnellte. Ein kleiner Gegenstand kam durch die Luft gefaßt und fiel in ihren Schoß, sie dabei mit einem feinen Sprühregen überschüttend. Erstaunt griff sie zu und bemerkte ein Waiglöckchensträußchen und, aufsehend, in dem frechen Astenlächer ihren Reisegefährten erkennend, rang sie in komischer Verzweiflung die Hände.

Der Direktor lachte hell auf — sie aber legte schnell den Zeigefinger an die Lippen und deutete auf den Nachbarbalkon, auf dem sich eben wieder Stimmen hören ließen. Er folgte ihrer Warnung und setzte sich schweigend auf das

Handelsministers Brestfeld spricht Abg. Czarlinski die Hoffnung aus, daß es gelingen wird, geeignete Mittel zur Abstellung der Kohlennot zu finden. — Abg. Bachnick (freis. Ver.) hält es für ungerecht, bei der Beurteilung der Wirkungen des Syndikats hier ein einzelnes Syndikat herauszunehmen. Was von einem Syndikat gelte, treffe auch auf die anderen zu. Den legalen Zwischenhandel treffe kein Verschulden an der Teuerung, sondern einzelne, welche die Lage mißbraucht haben. Der jetzige Hinweis auf die Genossenschaften steht im Widerspruch mit ihrer früheren Bekämpfung durch andere Parteien. Die Thätigkeit des Handels sei nicht entbehrlich. Darauf wird die Beratung auf morgen 1 Uhr vertagt.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 8. Dez.** Von einem Praktiker, der zu denen zählt, welche die Berücksichtigung der ortsanfälligen Geschäftslute beim Einkauf des Weihnachtsbedarfs als eine moralische Pflicht ansehen, wird uns geschrieben: „Bewegwürdig wird man wieder mit einer Hochflut von Preislisten, Brochüren x., die in allen möglichen Farben prangen, heimgeführt. Nicht selten, sogar zu allermeist werden sie einfach bei Seite geschoben, aber es ist ganz gut, sie in einer Ruhepause einmal durchzublättern. Schreiber dieser Zeilen thut das mit vieler Regelmäßigkeit, und er will auch sagen warum. Ich habe mir um diese Zeit so ungefähr schon klar gemacht, wieviel ich für Weihnachtsgeschenke anlegen kann und anlegen will. Nun kommt das Auswählen und da soll die Mühe des fremden Preislisten-Abenders doch wenigstens nicht ganz unbelohnt bleiben. Ich schaue mir an, was es anderswo giebt, und findet sich hier nichts, was mir zusagt, so findet sich anderswo etwas. Zum Christfest giebt sich ja ein jeder Geschäftsmann Mühe, etwas Verlockendes zu verlockenden Preisen anzubieten. Habe ich etwas gefunden und kommt eine freie Abendstunde, stecke ich mir die Preisliste in die Tasche und suche ein unierer hiesigen Geschäfts auf und frage klar und deutlich: „Sehen Sie mal hier, haben Sie das, und wie ist der Preis?“ Ich habe gefunden, daß man seinem heimischen Lieferanten, und der steht einem doch am nächsten, gar keinen größeren Gefallen thun kann, als indem man ihm schwarz auf weiß Veranlassung giebt, seine Leistungsfähigkeit mit der eines fremden Geschäftes zu vergleichen und zu beweisen, daß jeder reelle Geschäftsmann am Orte dasselbe zu bieten vermag, wie ein auswärtiges Versandgeschäft, Boyar oder dergl. Denn das kann er, und er kann noch mehr, er vermag mir etwas anzubieten, was seine Gegenwart hat und nicht der allgemeinen Schablone unterworfen ist. Ich kann nur empfehlen, meinem Beispiel zu folgen. Ich habe voriges Jahr hübsche Kleinigkeiten gekauft, die wiederholt die Frage laut werden ließen: Woher ist das? Bei dem Bescheide zeigte sich mehrfach verwandertes Kopfschütteln. Es geht aber doch alles ganz außerordentlich natürlich zu.“

Die neu errichteten Telephonstellen in Spielberg und Egenhausen werden am 15. Dezember d. J. eröffnet.

\* **Teinach, 6. Dez.** Vor kurzem kam eine Notiz, wonach ein Großkapitalisten-Konsortium unter Leitung des früheren Vadebesizers Bauer im Bezirke sei, in unserem Thale Bohrungen auf Mineralquellen und Kohlenäure vorzunehmen. Der Entsender spricht von zu Tage tretenden Kohlenäurebläsern und Quellen; tatsächlich ist aber hiebon thalauflauf und thalabwärts nicht viel zu finden. Es ist richtig, daß in bescheidenem Maße Versuche gemacht werden zur Hebung und Teilung des zweifellos nicht bloß in der Hirschquelle zu Tage tretenden und vorhandenen Schatzes, aber leider fehlt eben das Kapital und es ist bedauerlich, daß bis heute keine ernsthafte Unternehmung sich gefunden hat, um — ohne Zweifel gar nicht so ganz aussichtslos — Bohrversuche anzustellen. Wenn auch hier die erwähnte Notiz für ein Konkurrenzwandel gehalten wird, so geben vielleicht diese Zeilen doch irgendwie Anlaß

Feusterbreit, zündete sich eine Zigarette an, und kunstvolle Ringe in die Luft blasend, warf er ab und zu lustige Blicke auf Ilse hinab.

Endlich wurde ihm dies aber langweilig und er bat durch Pantomimen, sie möge doch hinunterkommen. Sie nickte lächelnd und deutete ihm, ebenfalls durch Gesten an, daß sie erst Toilette machen müßte. Sie erhob sich und huschte ins Zimmer. Hier vertauschte sie das weiße Morgenkleid, das sie sich bequemlichkeitshalber zum Auspicken angezogen, mit einer leichten Sommertoilette aus weiß und blau gezeichnetem Lawn-tennis-Stoff, deren lose Blouse mit dem großen Watrosenkreuzen ihr ein äußerst feines Aussehen verlieh. In den Gürtel steckte sie das Raigoldschneckenhäuschen des Direktors, und den großen weißen Saughut aufsehend, ging sie, ein Liedchen trällernd, hinunter.

Unten auf der Veranda sah bereits der Direktor bei den Berliner Herren und Frau von Kronau beim Kaffe. Letztere hatte in dem Bildhauer einen alten Bekannten wiedergefunden und stellte ihn und seinen Sohn der Doktorin vor. Professor Vorhardt, so hieß der Bildhauer, entschuldigte sich sofort, daß er sie so erschreckt und mit seiner Reugier belästigt habe. Er war ein riesig lebhafter Herr und trotz dem Haar und Bart vollständig ergraut waren, noch immer ein auffallend schöner Mann, dem man den Künstler auch ohne das kleidsame braune Sammetjacket sofort ansah. Sein Sohn hatte nur die große, athletisch gebaute Gestalt von ihm geerbt, sonst war er mit seinem schwarzen Lockenhaar, den großen dunklen Augen und der tief bräuneten Hautfarbe das ganze Gegenteil des Vaters, der, seinem hellen Teint und den blauen Augen nach zu schließen, in seiner Jugend entschieden blond gewesen sein mußte. Beide waren unstreitig interessante Menschen, und Ilse war bald mit ihnen in eine lebhafteste Unterhaltung geraten, worüber der Direktor, welcher Ilse lieber für sich allein gehabt hätte, garnicht erfreut war. Nach dem Kaffe

zu einer ersten Inangriffnahme der Sache. Versuche sind, wie gesagt, im Gange und Interessenten werden sich wohl am besten an den Vorstand des Verschönerungsvereins in Teinach wenden.

\* **Grumbach, 6. Dez.** Der Sturm in der vergangenen Nacht hat hier und in der Umgebung übel gehaust. Es wurden in den nahegelegenen Wäldern Hunderte von Tannen entwurzelt. Viele davon liegen quer über den Straßen.

\* **Stuttgart, 6. Dez.** Löwenwirt Klompp von Degerloch begab sich heute nachmittag zu seinen Eltern nach der Karlsvorstadt und geriet dort mit einem jüngeren Bruder in heftigen Wortwechsel, weshalb er letzteren ins Gesicht schlug. Dieser lief wutentbrannt in ein anderes Zimmer, holte sich dort einen Revolver und schoß, ehe es die anderen Familienmitglieder verhindern konnten, auf den älteren Bruder, daß dieser sofort tot war. Auf den bestrahlten Vorwurf seiner Eltern: „Was hast du gethan!“ erklärte der Brudermörder, der Revolver sei auch für ihn geladen, schoß sich sofort in die Schläfe und war gleichfalls auf der Stelle tot. Die Aufregung in der Nachbarschaft wie in Degerloch ist groß.

\* **Heilbronn, 6. Dez.** Die Böttwarthalbahn hat nach kaum stätigem Betrieb heute früh denselben vorläufig einstellen müssen, weil die gewaltigen Regenmassen der letzten Tage den Bahndamm bei Schöngach derart beschädigt haben, daß ein weiterer Verkehr für die Züge Gefahren in sich schloß und solche daher vorerst nicht mehr abgelaufen werden. Es ist erklärlich, daß der neue Damm gegen solch schweren Regen besonders empfindlich ist, immerhin aber wird die Störung doppelt unangenehm empfunden, da das „Bähnle“ ohnehin nicht die Sympathie aller hat.

\* **(Verstehens.)** Eine Bluthat setzte die Einwohnerhaft von Glems in große Aufregung. Die Katharina Rath wurde von einem ledigen, etwa 20jährigen Burischen in den Mund geschossen und liegt nun schwer verlegt darnieder. Obwohl es dem Arzt gelungen ist, das Geschloß zu entfernen, ist doch der Zustand der Verwundeten besorgniserregend. Der Thäter wurde alsbald festgenommen und in den Ortsarrest verbracht. Als man später nach dem Burischen sehen wollte, hatte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Der Wagenwärter Eisenhardt von Ulm, der wegen Verdachts, seinen Stiefsohn ermordet zu haben, 66 Tage in Untersuchungshaft sich befand, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

\* **Bfrozheim** hat es seit 1895 von 33 331 Einwohnern auf 43,097 Personen gebracht, was eine Vermehrung um 9766 oder rund 10,000 Köpfe ergibt. — Dasselbst stürzte die 4 1/2 Jahre alte Tochter des Malermeisters Briel in der Au von dem linksseitigen Ufer aus in die hochgehende Rogolb. Der 19 Jahre alte Eisengießer Haug rettete das Kind, das von den Fluten bereits fortgerissen war, mit eigener Lebensgefahr.

\* Das bayerische Kultusministerium beschäftigt, in einem Gymnasium in München Unterricht in der russischen Sprache erteilen zu lassen. Bei dieser Rekrutierung kommt namentlich in Betracht, daß in Rußland eine sehr starke Nachfrage nach deutschen Lehrern besteht.

\* **Berlin, 6. Dez.** Die Blätter fahren fort, den Nichtempfang Krügers als einen politischen Fehler zu behandeln, u. a. schreibt die „Kreuzzeitung“ heute: „Bei dem Bekanntwerden der Nachricht von dem Nichtempfang des Präsidenten Krüger in Berlin verfehlten wir nicht, unserem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die Verletzung von Umständen zu einem derartigen Ergebnis geführt hätte. Dann behandelten wir die Angelegenheit vom nächsternsten politischen Standpunkte, wobei das Fernbleiben des Präsidenten Krüger von Berlin allerdings die zunächst gewiß einfachste Beseitigung von Unbequemlichkeiten ergeben mußte, die man infolge eines Besuchs des Präsidenten von

unternahm man gemeinschaftlich einen Spaziergang in den Wald, und der Professor wich nicht von Ilse, welche ihm außerordentlich zu gefallen schien. Diese war ebenfalls sehr erfreut, die persönliche Bekanntschaft des großen Meisters zu machen, dessen Werke sie stets bewundert hatte. Esfi kürzlich hatte sie sein neuestes Meisterwerk, eine prachtvolle Brunnengruppe, in staunendes Entzücken versetzt. Sie hütelte sich aber, davon etwas merken zu lassen, denn sie wußte, daß die großen Künstler, wenn sie sich Erholung suchend in die Einsamkeit zurückziehen, es durchaus nicht lieben, mit Leuten „Fach zu fimpeln“ oder deren Lobpreisungen und Bewunderungstiraden anzuhören, weil sie das zu Hause in Ueberfluß über sich ergehen lassen müssen und in der Fremde auch einmal nur Mensch unter Menschen zu sein wünschen. Sie vermied also lakivoll, seinen Beruf zu erwähnen und er war ihr dankbar dafür; er hatte sehr wohl an dem freudigen Aufleuchten ihrer Augen bei Nennung seines Namens gemerkt, daß ihr derselbe nicht unbekannt, und belohnte ihre Zurückhaltung, indem er ihr freiwillig von seinem Leben und seiner Kunst erzählte.

Ilse lauschte seinen Worten mit regstem Interesse und vergaß beinahe ganz den Direktor, dessen Stimmung in Folge dessen immer unruhiger wurde.

Bei der Abendmahlzeit fand er seinen Platz ihr gegenüber und konnte somit auch nur selten ein Gespräch mit ihr anknüpfen. Der Professor, den er innerlich ins Pifferrland wünschte, parkierte natürlich wieder an ihrer Seite unaufhörlich in sie hinein. An der anderen Seite hatte sie den Leutnant als Nachbar, welcher zwischen ihr und dem jüngsten Fiedlein Flemming saß. Die Mahlzeit verlief in animierter Stimmung, und man besprach zu morgen früh eine Fustpartie nach der Partnachklammer und dem Fochthaus Grafed, an der Alle teilnehmen wollten, bis auf Frau von Kronau, welche ihres leidenden Zustandes wegen niemals Partien unternahm.

Transvaal in der deutschen Reichshauptstadt vielleicht besorgen möchte. Bleiben die politischen Opportunitätsfragen aber, über deren Wesen, Geltendmachung und schließliche Wirkung die Anschauungen noch sehr auseinandergehen, ganz bei Seite, so kommt ausschließlich das innige Bedauern, die nicht wegzuleugnende Bestimmung der Allgemeinheit über die Entwicklung der Verhältnisse zur Geltung. Die ebenso lebhaften wie herzlichen Rundgebungen, die Herrn Krüger in Köln bereitet wurden, sie sprechen eine laute Sprache, sie sind ein Widerhall der Herzensstimmung, die das deutsche Volk bewegt, die allüberall dem greifen Vertreter jener Helden gilt, die gegen List und Gewalt nun schon über ein langes Jahr hinaus den heimatischen Herd, ihre Freiheit mit Gut und Blut und Leben zu schützen und schützen gezwungen sind.“

\* Die Regierung soll im Reichstage Rechtschaffen ablegen über die Gründe der Abweisung Krügers. Eine Interpellation wird eingebracht werden.

II **Berlin, 7. Dez.** Den Abendblättern zufolge ergab die Volkszählung für Berlin insgesamt 1 884 845 gegen 1 677 304 Einwohner im Jahre 1895.

\* **Köln, 7. Dez.** Die „Kölnische Zeitung“ schreibt aus Beking vom 4. Dezember: Heute kehrte die Kalganexpedition zurück. Sie zerstreute vier Bogerddörfer und erschloß sechs Bogerführer, weil sie ein Dorf, das von katholischen Christen bewohnt wurde, eingekreist und die Christen niedergewacht hatten. Der Zustand der Truppen ist vorzüglich.

### Ausländisches.

II **Bern, 7. Dez.** 40 Mitglieder des Nationalrates stellen den Antrag, der Nationalrat wolle folgenden Wunsch ausdrücken: „Der Nationalrat richtet den dringenden Appell an die Bevölkerung, bei dem Parlament Englands, sowie bei den übrigen europäischen Parlamenten dahin zu wirken, daß die Transvaalfrage durch ein Schiedsgericht nach den Vorschriften des internationalen Rechts erledigt werde.“

\* In der Schweiz, dem Lande Tell's und Winkelried's, sind natürlich die Sympathien für die Buren nicht weniger groß als bei uns. Wenn nicht die vielen Engländer zu bedenken wären, die jahraus jahrein mit schweren Geldsacken über den Kanal nach den Alpen kommen und mit leichten Taschen wieder nach Hause fahren, und wenn die Schweiz eine Flotte auf dem Meere hätte, statt der Bergungsschiffe auf dem Züricher und Genfer See, so würde sie am Ende noch eine kleine Hilfsexpedition nach den afrikanischen Freistaaten schicken, so aber begnügt man sich damit, Krüger-Sympathietorten abzuschicken und das deutsche Volk zu loben, das mit der eifigen Abweisung des alten Krüger in Berlin nicht einverstanden ist. Diesmal also sind Deutsche und Schweizer so ziemlich einig. Ein Schweizer Blatt, die Basler Nachrichten, schreiben: Kaiser Wilhelm hätte dem Burenpräsidenten im Laufe eines Gespräches glatt jede Hoffnung abschneiden und eingestehen können, daß die Dinge sich jetzt seit 1896 gewaltig geändert hätten — ein ehrender Empfang jedoch mußte Krüger nach dem, was vorausgegangen war, unbedingt zu teil werden. Es ist nicht geschehen: wieder hieß es: Sic volo, sic jubeo! Das deutsche Volk hat diesmal nicht Ja und Amen gesagt. Wie ein Schlag wirkte die Abgabe an Krüger, Beschämung schlug durch die Seele der Nation; an diesem Tage war nichts von dem auf der Saalburg in guter Laune proklamierten Stolz: „Wir sind deutsche Bürger!“ zu spüren. Und kaum war die Kunde in Köln verbreitet, da bedeckten sich erst recht die Häuser mit Fahnen zu Ehren der Anwesenheit des Oberhauptes der südafrikanischen Republik. Unermessliche Jubelungen wurden Krüger dargebracht. Ovationen, die jenen von Marseille und Paris nichts nachgaben. Stundenlang verharrete die Menge vor dem Dom-Hotel, nicht etwa Fanfaren, sondern Leuts der guten, der besten Gesellschaft. Offiziersdamen winkten dem von Zeit

Da man am anderen Morgen bereits um sieben Uhr aufbrechen wollte, zogen sich die Damen zeitig zurück. Der Staatsanwalt blieb mit den Berliner Herren und dem jungen Maler noch ein Stündchen beisammen, während Wolfram die Damen beleitete, in der stillen Hoffnung, mit Ilse noch ein paar Worte allein sprechen zu können, was ihm aber nicht gelang, weil die Damen aus Bera sie bis an ihre Zimmerthüre eskortierten. Er vertrostete sich nun auf die morgige Partie, wo er eher Gelegenheit zu finden hoffte, sich einmal ungehört mit ihr zu unterhalten.

### III.

Am andern Morgen machte sich die Gesellschaft, vom schönsten Wetter begünstigt, auf den Weg, welcher immer an der wildrauschenden Partnach entlang führte. Der Direktor hatte sich sofort zu Ilse gesellt, ihr galant das leichte Plaid tragend, und da diese den Weg genau kannte, so gingen sie als erstes Paar den anderen voran. Der schmale Wiesenpfad gestattete nicht, daß ihn mehr als zwei Personen neben einander beschritten, was dem Direktor außerordentlich erwünscht war.

„Nun, Frau Doktor, haben Sie kein anerkennendes Wort dafür, daß ich Sie so pünktlich gefunden habe?“ fragte er mit vorsichtig gedämpfter Stimme.

„Sie haben entschieden Ihren Beruf verfehlt,“ gab sie lachend zur Antwort, „und hätten Geheimpolizist werden sollen. Ich glaube es so schlau angefangen zu haben und triumphierte schon im Geiste über Sie. Aber nun möchte ich gerne wissen, wie Sie meine Spur fanden.“

Er erzählte ihr nun den Sachverhalt, und wie sehr er sich gefreut habe, als er sie auf dem Balkon entdeckte. „Ich glaube, ich wäre sofort wieder abgereist, wenn ich Sie nicht gefunden hätte,“ beteuerte er, und versuchte ihr in die Augen zu blicken.

(Fortsetzung folgt.)



zu Zeit auf seinem Balkon erscheinenden werben Gäste mit kleinen Burenschönheiten zu. Die Offiziere, die von den französischen Burenschönheiten mit Pariserfärberei immer verächtlich sprechen, werden Mühe haben, die Rundgebungen des deutschen Volkes zu verkleinern und umzubringen.

**II Paris, 7. Dez. (Senat.)** Das Haus nimmt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Vermehrung der Flotte auf. Der Marineminister tritt für die Vorlage ein und erklärt, die Regierung sei, als sie die Vorlage einbrachte, von keinerlei Angriffsgedanken gegen irgend eine Nation befreit gewesen. Sie habe sich nur von dem Wunsche leiten lassen, für Frankreichs eigene Sicherheit zu sorgen. Der Minister verbreitet sich über die Möglichkeit der verschiedenen Schiffsgattungen, weist die Notwendigkeit von Panzerschiffen nach, die den feindlichen Geschwadern eine Schlacht liefern, die Häfen bombardieren, die Truppen-Landung schützen und die Küsten verteidigen können. Redner erinnert an den spanisch-amerikanischen Krieg und fragt sich, was wohl geschehen wäre, wenn Cerveras' Geschwader die Häfen der Vereinigten Staaten bombardiert hätte. Ein Replikentwurf sei ohne Geschwaderkrieg unmöglich. Der Vergleich der französischen Panzerschiffe mit denen des Auslandes solle zu Gunsten der ersteren aus. In Deutschland und England vernachlässige man zu sehr die Stärke einer Panzerflotte in der Hoffnung, dadurch eine größere Geschwindigkeit zu erzielen. Auch die gepanzerten Kreuzer seien den entsprechenden Schiffen des Auslandes überlegen. Der Minister schließt: Wir sind eine Demokratie, die keinen anderen Wunsch hegt, als mit den Nachbarvölkern in Frieden zu leben. Wir werden stark genug sein, daß niemand daran denkt, uns anzugreifen. (Beifall.) Die Generaldebatte wird damit geschlossen und die Sitzung aufgehoben.

**\* Haag, 6. Dez.** Die erste Kammer nahm heute endgültig die Unfallversicherung an.

**\* Haag, 6. Dez.** Der Extrazug des Präsidenten Krüger traf mit einer halben Stunde Verspätung gegen halb 4 Uhr hier ein. Ein Frauenchor, unter Richard Holz' Leitung, sang Psalm 72. Im Wartesaal, wo nur der Gemeinderat und wenige Honoratioren zugelassen waren, begrüßten der Bürgermeister und Vorstand der südafrikanischen Vereinarbeitung Krüger.

**II Utrecht, 7. Dez.** Bei dem Einlaufen des Zuges mit dem Präsidenten Krüger war eine ungeheure Menschenmenge auf dem Bahnhof versammelt. Sie drängte so stark nach dem Wagen des Präsidenten, daß die Vertreter der Behörden sich nur mit Mühe einen Weg bahnen konnten. Alle Korporationen der Universität waren mit ihren Fahnen anwesend. Der Bürgermeister und der Rektor der Universität hielten Ansprachen. Krüger erwiderte, er könne keine Worte finden, um seinen Dank für einen so warmen Empfang auszudrücken.

**\* London, 6. Dez. (Aus dem englischen Oberhaus.)**

Bei der Debatte über die Adresse auf die Thronrede erklärt Lathorn, die Regelung der südafrikanischen Angelegenheit, durch die für Aufriktion der festen britischen Herrschaft Sorge getragen werde, könne zufriedenstellend sein. Kimberley weist auf die plötzliche Auflösung des Parlaments hin und sagte, er setze voraus, die Regierung habe damals den Eindruck gehabt, daß der Krieg in Südafrika hauptsächlich beendet sei. Aber die jetzigen Umstände ließen diese Voraussetzung als ungerechtfertigt erscheinen. Die Thronrede sei äußerst kurz, das Parlament habe aber das Recht, genauere Auslassungen über die Politik der Regierung bezüglich Südafrika zu erwarten. Der Krieg näherte sich offenbar noch nicht seinem Ende, die Feindseligkeiten hätten im Gegenteil in letzter Zeit zugenommen und einen bedenklichen Charakter angenommen. Sehr unangenehm hätten auch die Meldungen über die grausame Behandlung der Buren berührt. Er habe zur Menschlichkeit Roberts volles Vertrauen. Er sei, bis er erst von maßgebender Seite Auskunft erhalten, nicht geneigt, jenen Meldungen zu glauben, doch wünsche er zu erfahren, wie weit das strenge Verfahren überhaupt unvermeidlich war. Es käme vor allem darauf an, daß der Krieg nach Beendigung möglichst wenig Erbitterung zurücklasse. Bezüglich der Lage in China hält der Redner dafür, daß die Mächte sich so gut verständigt hätten, wie dies unter so schwierigen Umständen man vernünftigerweise erwarten konnte. Der Abschluß des englisch-deutschen Abkommens habe ihn mit Genugthuung erfüllt, er hoffe jedoch nicht, daß dieses Abkommen einen Plan der Expedition nach dem Innern Chinas einschliesse, um dort den Kaiser und die Kaiserin von China gefangen zu nehmen und solche Unternehmungen noch länger hinzuziehen als den Krieg in Südafrika. Premierminister Salisbury pflichtet in dem Ausdruck der Bewunderung für die ausgezeichnete Thätigkeit der britischen Truppen unter Führung Roberts und Kitheens bei, sprach jedoch sein Bedauern über die großen Verluste an Menschenleben aus. Kimberley habe ihn gefragt, ob es möglich sei, etwas zu thun, was die den Guerillakrieg Führenden veranlassen könnte, die Waffen niederzulegen und die Haltung friedlicher Bürger anzunehmen. Glaube Kimberley denn, daß England alle gebrachten Opfer aufgeben und eine Art Unabhängigkeit geben wolle? (Kimberley unterbrechend: Das würde ich über alles bedauern.) Was sei dann auf Kimberleys Äußerung zu geben, denn das einzige, was diese Guerillas befriedigen könne, sei die Wiederherstellung einer Art von Unabhängigkeit. Das könnte nicht geschehen. In dieser Hinsicht sei die Politik der Regierung absolut unverändert. Die Position einer britischen Kolonie mit eigener Verwaltung wünsche die Regierung dem Volk anzubieten, wenn es bereit sei, dieselbe anzunehmen. Er wisse nicht, wie lange dies dauere, es könnte Jahre sein, es könnte auch eine Generation darüber hingehen. Diejenigen, die den Kampf fortsetzten, tragen die Verantwortlichkeit für das unausbleibliche Ende.

Sie verzögerten die Gewährung von wertvollen Privilegien, die die anderen weißen Unterthanen der Königin genießen. Je länger sie die Annahme der Privilegien verweigerten, umso länger würde die Gewalt in Anwendung bleiben und die Wohlthat vollständiger Freiheit zurückgehalten. England könne niemals erlauben, daß auch nur ein Stückchen Unabhängigkeit bleibe, aber wenn die Regierung einer Haltung sicher sei, ähnlich der von den anderen Kolonien eingenommenen, dann könne sie keine bessere Genugthuung haben, als die Buren als glückliche und zufriedene Bewohner des Landes zu begrüßen, das eine der schönsten Juwelen in der Krone der Königin bilde.

**II London, 7. Dez. (Unterhaus.)** Cranborne erklärte, die Annexion von Transvaal und des Orange-Freistaats sei keiner fremden Macht notifiziert worden. Man habe die Präzedenzfälle näher untersucht, aber nicht feststellen können, daß die Notifizierung notwendig sei oder daß die Anerkennung einer Annexion seitens einer fremden Macht von irgend einer formellen Notifizierung abhängt.

**II London, 7. Dez.** Nach dem heute dem Parlament zugegangenen Nachtrogsetat verlangt die Regierung zur Deckung der Ausgaben für die in Südafrika und China stehenden Truppen 16 Mill. Pfund Sterling. Das Heuter'sche Bureau meldet aus Worcester vom 6. Dez. über den Afrikanerkongress folgendes: Chronwright Schreiner sagte in einer festigen Rede, es sei unmöglich, die Stellung Englands gegenüber Südafrika zu rechtfertigen. Bei dem Eintritte Jamesons seien die britischen Staatsmänner Werkzeuge der Kapitalisten Englands gewesen. Jetzt werde von den englischen Soldaten mit Unmenslichkeit und Barbarei Krieg geführt, welcher die zivilisierte Welt in Schanden setze.

\* Nach dem amtlichen Berichte über die englischen Verluste in Südafrika läßt die Engländer bisher 49 278 Tote, Verwundete und Gefangene ein. In dieser Aufstellung sind die Kranken in den Hospitälern nicht mit inbegriffen.

\* New-York, 6. Dez. Das Repräsentantenhaus in Washington hat die Armeevorlage angenommen.

**\* Stuttgart, 4. Dez. (Schlachtwiedmarkt.)** Preis für 1/2 Rqr. Schlachtgewicht: Ochsen 70 Pfg., Ferkel 53 bis 54, 50-52 Pfg., Kalber, Kühe 60-62, 54-60 und 50 bis 54 Pfg., Kälber 64-70, 60-64 und 54-60 Pfg., Schweine 61-63, 50-61 u. 54-60 Pfg. Verlauf des Marktes: Mittlere Markt.

Verantwortlicher Redakteur: G. Rieker, Altensteig.

## Schwarze Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher - 12 Meter! - porto- und zollfrei zugesandt! Rieker umgehend: ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Heimberg-Seide“ von 85 Pfg. bis 18.65 Mk. pr. Meter.  
G. Heimberg, Seiden-Fabrikant (t. u. l. Hofl.), Zürich.

**Altensteig Stadt.**  
**Gefunden**  
wurde auf hiesiger Markung ein nicht unbedeutender Geldbetrag. Eigentumsansprüche sind binnen 6 Wochen geltend zu machen. Den 8. Dezember 1900.  
Städt. Amt: Welker.

**Gemeinde Bödingen.**  
**Bauholz- und Stangen-Verkauf.**

Am Dienstag den 11. Dezbr. 1900 nachmittags 1 Uhr werden auf dem Rathaus aus Gemeindegeld Renten

79 Bauhölzer  
167 Hagstangen  
2037 Hopfenstangen  
930 Rebhölzer  
4 Festschwer Bauholz IV. und V. Kl. verkauft.  
Gemeinderat.

**Altensteig.**  
Wegen Erkrankung des seitherigen suche sofort ein tüchtiges, mit den häuslichen Arbeiten vertrautes

**Dienst-mädchen,**  
das auch kochen kann.  
Frau Anna Kallenbach, Paulusstraße.

**Gesellschaft.**  
Einen Wurf schöne  
**Milch-Schweine**  
verkauft am Dienstag d. 11. d. M. nachmittags 2 Uhr  
David Großhans.

**Altensteig.**  
Auf bevorstehende Weihnachten empfehle frisch eingetroffene  
**Mandeln Feigen Datteln Zitronat Orangeat Haselnüsse Backzucker Citronen**  
sowie  
**sämtliche Gewürze**  
zu den billigsten Preisen  
**G. Schumacher**  
Kontitor.

**Altensteig.**  
**Für Pfleger!**  
**Vormundschafts-Rechnungen**  
sind vorrätig bei  
**W. Rieker.**

**Keinen Bruch mehr!**  
**2000 Mk. Belohnung**  
demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das pharmaceutische Bureau, Falkenburg (S. Holland) Nr. 189. Das Ausland: Doppelporto.

**„Erda!“**  
vorzügliche Nähmaschine für Familien und leichte Gewerbe.  
Sorgfältige Konstruktion. — Exakte Justierung.  
Verwendung des denkbar besten Materials.  
In folgendermaßen:  
Hervorragende Arbeitsleistung. — Schöner Stich. — Geräuschlos, leichter Gang. — Grösste Dauerhaftigkeit. — Leichteste Handhabung. — Gediene Ausstattung.  
Jeder Erda-Maschine wird ein patentierter selbstthätiger Nähstoffhalter beigegeben.  
Illustrierte Kataloge und Beschreibungen gratis.  
Allein-Verkauf:  
**J. Rinderknecht, Nagold.**

**Altensteig.**  
**Pelzbarett, Muffe, Collier, Pelzmützen** für Herren und Knaben,  
sowie  
**Hüte & Mützen**  
in großer Auswahl empfiehlt billigt  
**Ch. Schmid, Secklers Wwe.**

**Sternwollen!**  
werden gefertigt in den Qualitäten: Braunsfern, solide Konsumware; Grünfern, leister, Rosfern, Prima, Blausfern, beste Qualität. Außerdem in No. 3 u. 4 als Spezialität aus echt Schleswig-Holsteinischen Geydewollen, welche sich durch natürlichen Glanz, Weichheit, Länge der Wolle und somit besondere Haltbarkeit auszeichnen. In 3-phler-Strick- und Hoch-Wollen bieten 24er Schwarzfern und Goldfern hervorragende Qualitäten. — Zu beziehen durch die Handlungen.

**Wilh. Rieker, Stuttgart.**  
**Glektrotechn. Fabrik.**  
Ausführung von **Glektrolichtwerken, Kraftübertragungen.**  
Lager in allen **Bedarfsartikeln**  
  
Elektrische Anlagen für Fabriken in Gleichstrom & Wechselstrom für elektrische Anlagen

**Schreibhefte**  
in allen **Miniaturen** empfiehlt  
**W. Rieker**  
Altensteig.

**Spielberg.**  
Die hiesige Kirchenpflege hat ein ihr heimbezahligtes Kapital von **700 Mark** gegen doppelte Sicherheit wieder **anzuleihen.** Lusttragende mögen sich wenden an **Johannes Tensel** Kirchenpfleger.

**Egenhausen.**  
**Baumwoll-flanelle**  
in großer Auswahl billigt bei  
**J. Kallenbach.**

**Altensteig.**  
Auf bevorstehende Weihnachten empfiehlt **garantiert reinen Blüten-schleuderhönig** hell und dunkel.  
**J. G. Luz**  
Glaser.

# Gewerbeverein Altensteig.

Die kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt für **Meister und Gesellen** des Landes besondere **Unterrichtskurse** einzurichten, welche von entsprechend vorgebildeten Fachleuten gegeben werden und insbesondere mit neuen Arbeitsmethoden, neuen Werkzeugen und Maschinen und mit deren Behandlung und Gebrauch bekannt machen sollen. Die Dauer der einzelnen Kurse ist auf 10-14 Tage bemessen.

Vorgesehen sind zunächst Kurse für **Zimmermaier** zur Erlernung der Technik im Malen von Holz- und Marmorarten, für **Schneider** zur Unterweisung in den Grundlagen des Zuschneidens und speziell des Zuschneidens der gewöhnlichen Civilkleidung, für **Tapeziere** zur Ausbildung in der Zimmerdecoration. Im Laufe des Winters soll auch noch ein Unterrichtskurs in der **Installation von elektrischen Hausleitungen**, insbesondere von Lichteinrichtungen veranaltet werden.

Die Unterrichtskurse finden in Stuttgart statt. Minderbemittelten Teilnehmern kann aus Mitteln der Zentralstelle ein Beitrag zur Bestreitung der Reise und des Aufenthalts gewährt werden.

Für die Mitglieder des Gewerbevereins wird auch von der **Ferrienskasse** ein angemessener Beitrag geliefert.

**Anmeldungen** nimmt der Vereinsvorstand, der auch zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist, bis längstens **Sonntag, 16. Dezember**, entgegen.

## Der Ausschuss.

Bei genügender Beteiligung würde hier auch wieder ein **Zuschulungskurs** eröffnet. Anmeldungen hiezu wie oben.

Altensteig.

**Auf bevorstehende Weihnachten**  
empfehle ich  
mein großes Lager in:  
**Kinderspielwaren**  
mit vielen Neuheiten  
**Christbaumschmuck**  
**Haushaltungsgegenstände**  
**Glas und Porzellan**  
**Schmucksachen.**



Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämtliche  
**Spezereiwaren**  
beigelegt habe und zu den billigsten Preisen abgibt.  
**Friedr. Adrion.**

Mechan. Weberei für Hausweber.

Die bestbekannte Flach-, Hanf- & Bergspinnerei,  
Weberei, Zwirnerei, Bleicherei  
**B ä u m e n h e i m**  
Fosch- und Wollspinnerei, Pappspinnerei  
liefert Lohngarn in bisheriger bester Qualität zu einem  
Spinnlohn von nur  
**10 Pfennigen** per bayr. Schneller zu 1000 Meter.  
Sendungen franco gegen franco.  
Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.  
Spinnmaterial als: Flach-, Hanf-, Berg zum Lohnderspinnen, Weben, Bleichen übernimmt:  
Herr Gottfr. Schilling in Pfalzgrafenweiler  
H. Hall in Eshausen  
Ad. Frauer in Wildberg  
Otto Max in Sulz a. N.  
Ph. Schumacher in Sailerbach  
Jac. Fleisler in Oberzellungen  
und wird beste und prompteste Bedienung im voraus zugesichert.

Zwische, Gebilde, farbige Kollie.

**Ernst Hess,** Harmonikafabrik (Gegr. 1872.)  
Klingenthal, Sachsen.

Wir höchsten Preisen auf d. Weltausstellungen 1879 in Sydney u. 1880 in Melbourne infolge solider und dauerhafter Arbeit und ordentlichem Ton gezeichnet, dürfte wohl d. sicherste Beweis der Güte unserer Fabricate sein. Versandt p. Nachnahme. Gutgezeichnete

**Concertzugharmonikas**

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Klaviertypus, mit Hoch 11stimmig, Doppelbalg, vernickelt. Stahlschlagwerk, 2 Register und Toppeltasten à Stück Nr. 5,50, 39 cm hoch.

Dieselbe Harmonika  
mit 10 Klapp. 3 eck. Reg. 70 St. Nr. 7,50  
10 4 90 8,50  
10 6 130 19.—  
10 8 170 30.—

Blodenspiel Nr. — 80 mehr.  
Tremolandozug wie mit Nr. 1.— extra berechnet.

Reich illustr. Catalog über Zugharmonikas, Violinen, Saiten, Symphonien, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstrumenten, welcher 1610 Num. enthält, versende ich umsonst. Tausende ehrende Anerkennungen und Zeugnisse! Austausch bei sofortiger Retournierung.

**W. Rieker**  
Altensteig

empfehle nachgenannte als **Weihnachts-Geschenke** passende

**Druck-Arbeiten:**

Rechnungen aller Art, Mitteilungen, Quittungen, Gratulations-, Adress- u. Visitenkarten, Aviskarten, Briefbogen und Geschäftscouverten mit Firma-Druck; sodann folgende

**Gaden-Artikel:**

Abreißkalender	Eingerahmte Bilder	Notizkalender
Ansichten von Altensteig	Erzählungen	Druckbilder
Billetpapiere und Couverts	Federkästchen	Predigtbücher
Billetkarten feinst Elfenbein mit und ohne Goldschnitt	Farbschachteln	Photographie-Album
Brief-Cassetten	Geschäftsbücher	Photographie-Rahmen
Briefordner	Gesangbücher, vom gewöhnl. bis feinsten Einband	Reißzeuge
Briefwagen	Gebetbücher	Schreibalben
Briefbeschwerer	Geldbeutel	Schreibmappen
Briefklammern	Griffelkästchen	Schreibgarnituren
Briefstaschen	Haussegen	Spiegel in schönster Auswahl
Briefmarken-Alben	Jugendchriften	Schieferplatten
Bilderbücher	Kochbücher	Stahlfedern
Christl. Vergißmichnicht	Löschrücker	Tintenzuge
Copierbücher	Namendbüchlein	Visitenkartenläschen
Comptoirkästen	Notizbücher	Wandsprüche
		Zettel

Altensteig

**Haushaltungs-Artikel**

— aller Art: —

**Kindergeschirr, Kochherde, Kaffeefervice, Werkzeugkasten, Laubsägen, Spiele & Christbaumschmuck**

empfehle in großer Auswahl billigst

**Carl Henzler Wwe.**

Der Gesundheit ebenso zuträglich als wohlthätig sind die

**MAGGI** Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Krastsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kaffee.

Bestens empfohlen von **Fritz Flaig, Conditior.**

Die „Maggi-Produkte“ eignen sich ganz vorzüglich zu einem hübschen, praktischen und billigen Weihnachtsgeschenk.

Streng recle u. billige Bezugswelle!  
In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!

**Gänsefedern,**

Gänsefedern, Schwänefedern, Schwänefedern u. alle anderen Sorten bester u. Dauerhaftigkeit u. beste Reinigung garantiert! Ganz, rein, weiß, ohne Geruch, ohne Fleck, ohne Schaden. Preisliste: 1. A. 1,40, Prima Gänsefedern 1,60; 2. A. 1,20, 3. A. 1,00, 4. A. 0,80, 5. A. 0,60, 6. A. 0,40, 7. A. 0,30, 8. A. 0,20, 9. A. 0,10, 10. A. 0,05. Preisliste: 1. A. 1,40, 2. A. 1,20, 3. A. 1,00, 4. A. 0,80, 5. A. 0,60, 6. A. 0,40, 7. A. 0,30, 8. A. 0,20, 9. A. 0,10, 10. A. 0,05. Preisliste: 1. A. 1,40, 2. A. 1,20, 3. A. 1,00, 4. A. 0,80, 5. A. 0,60, 6. A. 0,40, 7. A. 0,30, 8. A. 0,20, 9. A. 0,10, 10. A. 0,05.

**Pecher & Co.**  
in Herford Nr. 80 in Westfalen.  
Probieren u. anschauen. Preislisten, auch die Bestellscheine, umsonst u. sofort! Angabe der Preislisten für Geben-Probieren erbeten!

Altensteig.

**Chocolade**  
**Cacao, Thee**  
in verschiedenen Marken  
empfehle

**C. Schumacher**  
Conditior.

**Ein Mädchen**  
von 16 bis 17 Jahren findet  
sogleich oder später Stelle.  
Wo? — sagt  
die Exped. d. Bl.

Altensteig.

**Wollene**  
**Strickgarne**  
in großer Auswahl empfehle zu  
den billigsten Preisen

**C. Fried.**

**Conditior-Lehrling**  
gesucht  
auf 1. Mai in besseres Geschäft  
unter günstigen Bedingungen.  
Wo? — sagt  
die Redaktion ds. Bl.  
Siehe Der Sonntags-Gast Nr. 49.

**Wunderbare Heilkräft**

besitzt die Heilkräft. Bei Leiden aller Art und Schwächezuständen schreibe man an die Firma P. Freygang Nachf. in Dresden-Alte, welche das 48seitige Buch über die elektrische Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, herrlich bewährten elektrischen Inductionsmaschine (Preis 24/2, und 28/2, Mk.) sofort umsonst und franco zuschickt. Tausende glänzender Anerkennungen.

Altensteig.  
Ein heizbares, möbliertes  
**Zimmer**  
hat bis 15. Dez. oder 1. Januar  
zu vermieten  
**J. Werner.**

**Notiz-Tafel.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse des  
Kaufmanns Baur in Neumark kommt  
die vorhandene Fahrnis, sowie das

gesamte Warenlager am Montag,  
10. Dez., von 8 Uhr an zum Verkauf;  
ebenso kommt am 14. Dez., 2 Uhr,  
aus der Konturmasse des Kaufmanns  
Lingar in Gochingen dessen  
Wohnhaus mit gemischtem Waren-  
Geschäft zum Verkauf.

**Schorbene:**  
Galt: Rösle Schmid-Weilmesser, geborene  
Gwinner.  
Galt: Friedrike Kientz, geb. Käufer.  
Anmeldungen: Calw-Frieder, Schultheiß,  
62 Jahre